



**Arnold
Schönberg
Center**

Ausstellung

Komposition mit zwölf Tönen. Schönbergs Neuordnung der Musik

15. März – 23. Dezember 2023

Eike Feß Kurator

Jochen Koppensteiner Architektur

Christoph Edtmayr, Eike Feß Digitale Realisierung

Öffnungszeiten

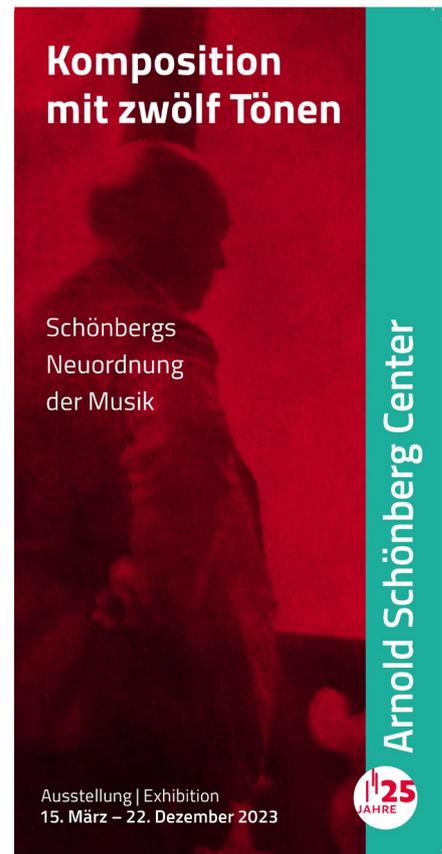
Montag bis Freitag 10 – 17 Uhr

feiertags sowie am 7. April 2023 geschlossen

Kuratorenführungen

16. und 20. März 2022, jeweils 18.30 Uhr

Weitere Termine werden im monatlich
erscheinenden E-Newsletter bekanntgegeben.



Inhalt der Pressemappe

Zur Ausstellung	2
Zitate	3
Exponate (Auswahl)	4
Information	7
Bildmaterial	8

Eine Ausstellung der Arnold Schönberg Center Privatstiftung

Arnold Schönberg Center, 1030 Wien, Schwarzenbergplatz 6, Zaunergasse 1–3 (Eingang)
+43 1 712 18 88, office@schoenberg.at, www.schoenberg.at

Zur Ausstellung

Komposition mit zwölf Tönen. Schönbergs Neuordnung der Musik

Inspiration – Logik – Einfall – Theorie – Erfindungskraft – Regeln – Verständlichkeit – Methode – Zusammenhang

Arnold Schönberg war davon überzeugt, mit der 1923 gültig formulierten Zwölftonmethode eine Verbindung zwischen den Errungenschaften zeitgenössischer Tonsprache und einer jahrhundertealten musikalischen Tradition geschaffen zu haben. Nach der Öffnung des musikalischen Raums für Klänge jenseits traditioneller Harmonik bot sie ein sicheres Fundament, über dem sein kompositorisches Denken sich frei entfalten konnte.

Die Ausstellung **Komposition mit zwölf Tönen. Schönbergs Neuordnung der Musik** zeichnet mit **99 Exponaten** (Musik- und Textmanuskripte, Gemälde und Zeichnungen, Briefe, Fotografien, Druckwerke und Ephemera) ein vielschichtiges Bild: Sie begleitet Schönberg auf der Suche nach kompositorischer Logik in der »*Freiheit und Buntheit des Ausdruckes*«. Seine oft zitierte Aussage, er habe »*etwas gefunden, das der deutschen Musik die Vorherrschaft für die nächsten hundert Jahre sichere*« (posthum mitgeteilt durch seinen Schüler Josef Rufer), spiegelt weltanschauliche Positionen des frühen 20. Jahrhunderts wider. Die Geschichte der Zwölftonmethode ist mit der Biographie eines Wiener jüdischen Künstlers verwoben. Zutiefst der musikalischen Tradition verpflichtet, behauptete sich Schönberg gegen rassistische Anfeindungen und machte die hegemonialen Ansprüche seiner Gegner für seinen eigenen Schaffensweg geltend.

Ob auf den Spuren des musikalischen Barock oder der Wiener Klassik, ob in Streichquartett, Virtuosenkonzert, strengem Kanon oder populärem Tanz – die Zwölftonmethode erwies sich als universales »Werkzeug zum Komponieren«.

Entgegen ihrem Nimbus erfand Schönberg die Zwölftonmethode im »*Streben nach Verständlichkeit*«. Doch wie hängen kompositorisches Handwerk und künstlerischer Ausdruck zusammen? **Digital animierte Partituren** bringen die in der Ausstellung gezeigten Objekte zum Klingen. Musikalische Konstruktion wird hörbar.

Im **Videoraum** sind ausgewählte Kompositionen Arnold Schönbergs in einem repräsentativen stilistischen Querschnitt zu hören. Eine **Zeittafel** informiert über Schönbergs Leben und die Entstehungszeiten seiner Werke.

Am Ausstellungsende ist das von Schönberg entworfene **Koalitions-Schach** zu sehen. Die Figuren, ihre Gangarten und Aufteilung sind ebenso wie die Grundregeln und Spielvarianten auf www.schoenberg.at abrufbar. Seit Kurzem werden hier auch Daten für 3D-Prints der Schachfiguren zur Verfügung gestellt.

Zitate

Ein Komponist, mag er verstandgeleitet sein wie ein Konstrukteur, und kaltherzig und unbewegt wie ein Ingenieur, oder mag er wie ein Schlafwandler empfangen, in süßen Träumen und in heiliger Eingebung; wie auch immer ein Komponist sein mag – er wird nur durch seine Erfindungskraft bestimmt. (Arnold Schönberg: Vortrag in Princeton, 1934)

Als Komponist muss ich vielmehr an Inspiration glauben als an Mechanik. (Arnold Schönberg an Nicolas Slonimsky, 1949)

[Jeder Künstler] wird die Gesetze und Regeln, die die Formen, die er »wie im Traum« empfangen hat, beherrschen, bewußt kennen wollen. (Arnold Schönberg: Komposition mit zwölf Tönen, 1949)

Sämtliche formalen Anstrengungen streben nach Verständlichkeit. Die Zwölftonkomposition ist solch eine Anstrengung. (Arnold Schönberg: Notiz in einem Adressbuch, 1945)

Ich nannte es nicht »System«, sondern »Methode« und betrachtete es als Werkzeug zum Komponieren. (Arnold Schönberg: Mr. Richard Hill's article, 1936)

Der Blick unlängst in Deine neue Partitur hat mich über alle Maßen erregt. Wie lang' wird es dauern, bis ich diese Musik so restlos verstehen werde, wie ich mir dies z. Bsp. vom Pierrot einbilde. Einstweilen komm ich ganz langsam Deinen Opera 23–26, den einzigen Noten die ich hier habe, näher. Aber wo bist Du indessen schon wieder hingelangt?! Wer könnte mit Dir Schritt halten, bzw. Dir nachkommen, der Dich nicht um Dezennien überlebte. (Alban Berg an Arnold Schönberg, 13. September 1925)

Die Reihe meines Streichquartetts hast du richtig [...] herausgefunden. Das muss eine sehr grosse Mühe gewesen sein und ich glaube nicht, dass ich die Geduld dazu aufbrächte. Glaubst du denn, dass man einen Nutzen davon hat, wenn man das weiss? [...] Ich kann nicht oft genug davor warnen, diese Analysen zu überschätzen, da sie ja doch nur zu dem führen, was ich immer bekämpft habe: zur Erkenntnis, wie es gemacht ist; während ich immer erkennen geholfen habe: was es ist! [...] Meine Werke sind Zwölfton-Kompositionen, nicht Zwölfton-Kompositionen (Arnold Schönberg an Rudolf Kolisch, 27. August 1932)

Der Hauptvorteil dieser Methode, mit zwölf Tönen zu komponieren, ist ihre vereinheitlichende Wirkung. In sehr überzeugender Weise erlebte ich die Befriedigung, hiermit recht gehabt zu haben, als ich einmal mit Sängern meine Oper Von heute auf morgen einstudierte. Die Technik, der Rhythmus und die Intonation all dieser Partien war ungeheuer schwierig für sie, obwohl sie alle absolutes Gehör hatten. Aber plötzlich kam einer der Sänger und sagte mir, für ihn sei, seit er mit der Grundreihe vertraut geworden sei, alles viel einfacher. In kurzen Abständen erzählten mir alle anderen Sänger unabhängig voneinander das Gleiche. (Arnold Schönberg: Komposition mit zwölf Tönen, 1949)

Exponate (Auswahl)

Musikalische Schaffensdokumente bestehen zumeist aus Papier, auf dem Feder und Tinte, Bleistift oder andere Schreibmittel Spuren eines schöpferischen Vorgangs vermitteln. Mitunter werden jedoch auch Objekte zur Quelle, die keine unmittelbare Verbindung mit Musik aufweisen und dennoch in einer besonderen Beziehung zu einem Kunstwerk stehen. Durch Erscheinungsbild, Entstehungsgeschichte oder historische Verknüpfungen erzählen sie aus unterschiedlichen Perspektiven über Schönbergs »Methode der Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen«.



Johann Sebastian Bach: Das Wohltemperierte Klavier Teil 1, Fuge Nr. 24 h-Moll, BWV 869 (1722). Handexemplar Arnold Schönberg

Um 1950 beschäftigte sich Arnold Schönberg mit der letzten Fuge von Johann Sebastian Bachs *Wohltemperiertem Klavier*, Teil 1. Über den ersten beiden Takten sind die Zahlen eins bis zwölf nahe den Notenköpfen verzeichnet, woraus sich eine Skala ergibt, die alle zwölf Töne von *h* (1) bis *ais* (12) enthält. Vor Beginn des Stücks steht in grünem Bundstift: »*Is this the first composition with 12 tones?*«



Arnold Schönberg in Militäruniform. Fotografie: Alban Berg. 1916

Im Mai 1915 meldete sich Schönberg als Einjährig-Freiwilliger zum Militärdienst im Ersten Weltkrieg, wurde jedoch bis zu seiner Freistellung im Dezember 1917 nie bei Kampfhandlungen eingesetzt. Sein Engagement entsprang nicht zuletzt einer tiefen Überzeugung von der kulturellen Leistung der Nationen des deutschen Sprachraums: »[...] geht es wirklich an, dass die Intellektuellen neutraler Länder das Land der: Goethes, Kant, Schopenhauer, Wagner, Beethoven, Bach (um nur 6 Namen zu nennen, die nicht durch das gesamte Ausland überboten werden können) als Barbaren bezeichnen?«



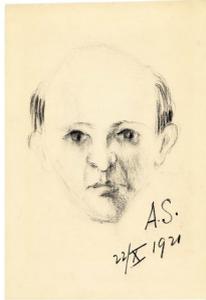
Brief an Alma Mahler. 26. Juli 1921

Schönbergs Aufenthalt im salzburgischen Sommerfrischeort Mattsee stieß auf vehementen Widerstand der Ortsbewohner:innen. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wurde der Komponist auf offener Straße angegriffen und durch einen antisemitischen Drohbrief bedrängt. Er sah sich zur Flucht gezwungen; in Traunkirchen am Traunsee fand er die notwendige Ruhe zum Komponieren. Der Freundin Alma Mahler berichtete er von seinen Entdeckungen: »Die Deutscharier, die mich in Mattsee verfolgt haben, werden es diesem Neuen (speziell diesem) zu verdanken haben, dass man sogar sie noch 100 Jahre lang im Ausland achtet, weil sie dem Staat angehören, der sich neuerdings die Hegemonie auf dem Gebiet der Musik gesichert hat!«



Suite für Klavier op. 25. Skizze zum Intermezzo. Juli 1921

Im Juli 1921 begann Schönberg in Traunkirchen am Traunsee mit einer Klavierkomposition, die auf einer zwölftönigen Reihe basiert. Aus derselben Zwölftonreihe entwickelte er auf einem Skizzenblatt drei Akkorde, die als Begleitmuster im Intermezzo seiner *Suite für Klavier* op. 25 mündeten. Die Klänge sind mit abstrakten Tonfolgen verbunden, die das strukturelle Rückgrat des Werkes bilden und im musikalischen Einfall hörbar werden.



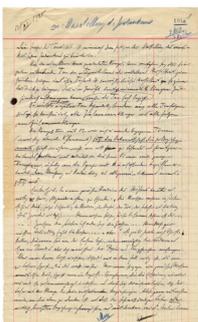
Selbstportrait. 22. Oktober 1921

Gegen Ende von Schönbergs Aufenthalt in Traunkirchen entstand eine Bleistiftzeichnung, die den Komponisten mit melancholischem Blick zeigt. Die glückliche wie ertragreiche Sommerfrische am Traunsee neigte sich dem Ende zu. Nach den im Juli des Jahres begonnenen Klavierkompositionen wurde Schönberg gewahr, welche Chancen die systematische Arbeit mit Tonreihen versprach. Sein Schaffen verzweigte sich in unterschiedliche Richtungen. Neue Pfade taten sich auf, aber das Ziel blieb noch lange im Ungewissen.



Bläserquintett op. 26. Reihendrehscheibe

Im April und Mai 1923 entwirft Schönberg eine Komposition, die mit ihrer viersätzigen Anlage an den klassischen Kanon anschließt. War die *Suite für Klavier* op. 25 dem Vorbild Johann Sebastian Bachs verpflichtet, näherte er sich mit dem *Bläserquintett* op. 26 dem Schaffen Beethovens und Mozarts an. Schönberg nutzte die Möglichkeit, dieselbe Reihe auf zwölf verschiedene Töne zu versetzen, um vielschichtige Formmodelle zu realisieren. Hilfsmittel wie die Reihendrehscheibe halfen ihm, bei der Disposition des Tonmaterials den Überblick zu behalten.



Darstellung des Gedankens. 12. November 1925

Bald nach Formulierung der Grundprinzipien der Zwölftonmethode nahm Schönberg ein musiktheoretisches Werk in Angriff, das mit zahlreichen weiteren Handschriften und Typoskripten unter dem Titel *Der musikalische Gedanke* zusammengefasst wurde. Ein dreiseitiges Manuskript erklärt, welche Veränderungen ein neues Tonsystem für die Wahrnehmung musikalischer Kunstwerke mit sich bringt.



Arnold und Gertrud Schönberg. August 1924. Atelier Geiringer/Horovitz

Im Herbst 1924 begann Schönberg mit der Komposition der *Suite* op. 29, gewidmet »Meiner Lieben Frau«. Im August 1924 hatte er Gertrud Kolisch, Schwester des Geigers Rudolf Kolisch, in der evangelischen Pfarrkirche in Mödling geheiratet. Die Liebesgeschichte beider fand auf vielfältige Weise in dem Werk Niederschlag. Dazu gehören Erinnerungen an gemeinsame Tanzabende mit Foxtrott und Walzer, oder die zwölftönigen Variationen über das Volkslied *Ännchen von Tharau ist, die mir gefällt*.



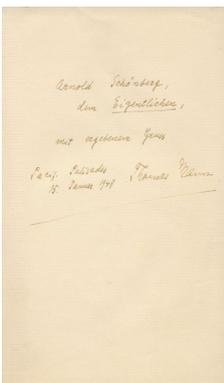
Reihenkartei ohne Werkbezug. Undatiert, um 1930

Um bei der kompositorischen Arbeit auf alle Reihenformen zugreifen zu können, fertigte Schönberg Karteikästen an, die jeweils zwei zueinander komplementäre Reihen auf einer Karte vereinten. Bei diesen Reihenpaaren entsprechen die ersten sechs Töne der Grundgestalt bei veränderter Reihenfolge den letzten sechs Tönen der Umkehrung.



Streichquartett Nr. 4 op. 37. Thementafel auf Hotelbriefpapier

Auf Briefpapier des Hotel El Mirasol in Santa Barbara skizzierte Schönberg Themen zu einer viersätzigen Komposition, die mit nachhaltigen Modifikationen in das *Streichquartett Nr. 4 op. 37* eingehen sollten. Das kleine Blatt gewährt Einblicke in Schönbergs Arbeitsweise: Am Anfang stehen melodische Ideen, die später im Detail ausgeführt wurden. Die Zwölftonreihe entstand erst allmählich, gemeinsam mit der Entwicklung der Themen.



Thomas Mann. Widmung an Arnold Schönberg. 15. Januar 1948

Im Künstlerroman *Doktor Faustus* entfaltet Thomas Mann auf Basis der Biographie eines fiktiven Komponisten ein zeitgeschichtliches Panorama bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Parallelen zur Lebens- und Schaffensgeschichte Schönbergs waren unverkennbar. Eine konkrete Anleihe nahm Mann bei Überlegungen zu einer neuen Kompositionsweise mit den »zwölf Stufen des temperierten Halbton-Alphabetes«. Im Januar 1948 übersandte er dem Komponisten ein Exemplar des Buches, zugeeignet »dem Eigentlichen«.



Vortrag in Princeton. Manuskript. 6. März 1934

Geprägt durch Erfahrungen mit antisemitischer Bedrohung entschloss Schönberg sich nach Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland zur Emigration. Nach Ankunft in den Vereinigten Staaten ließen Einladungen renommierter Institutionen nicht lange auf sich warten. An der Princeton University hielt er einen Vortrag zu seiner Kompositionsweise. Sein zunächst in deutscher, dann ausschließlich in englischer Sprache verfasster Text ist eine der ersten öffentlichen Präsentationen der Zwölftonmethode.

Ausstellung **Komposition mit zwölf Tönen. Schönbergs Neuordnung der Musik**

Informationen

Kurator	Eike Feß
Architektur	Jochen Koppensteiner
Digitale Realisierung	Christoph Edtmayr, Eike Feß
Restaurierung	Verena Graf
Technische Realisation	Tischlerei Karl Walter GmbH, Absdorf Rudolf Tmej GmbH Fabrik für technische Federn, Wien
Objektmontage	Verena Graf, vienna art handling GmbH
Leihgeber	Privatsammlungen Belmont Music Publishers, Pacific Palisades, CA

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 10 – 17 Uhr
feiertags sowie 7. April 2023 geschlossen

Eintrittspreise

Erwachsene	€ 6,00
Senior:innen, Menschen mit Behindertenausweis/ Assistenzpersonen:	€ 3,00
Besucher:innen unter 26 und Kulturpass-Inhaber:innen ICOM-Mitglieder	frei frei
Besucher:innen mit Vienna City Card, Stadt Wien Vorteilsclub, Club Ö1- und Ö1 intro-Karte, mdw-Club	€ 4,80
Gruppen ab 10 Personen	€ 4,50/Person
Gruppen mit Ermäßigung ab 10 Personen	€ 2,50/Person

Presse Edith Barta, T: + 43 1 712 18 88-11, barta@schoenberg.at
Monika Eigner, T: + 43 1 712 18 88-13, presse@schoenberg.at

Pressebilder Ausstellung » Komposition mit zwölf Tönen. Schönbergs Neuordnung der Musik «

Druckfähige Pressebilder: <http://www.schoenberg.at/index.php/de/ausstellungen>



Ausstellung »Komposition mit zwölf Tönen. Schönbergs Neuordnung der Musik«

honorarfrei für Pressezwecke
© Hertha Hurnaus



Ausstellung »Komposition mit zwölf Tönen. Schönbergs Neuordnung der Musik«

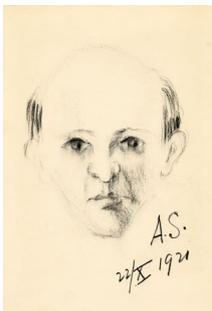
honorarfrei für Pressezwecke
© Hertha Hurnaus



Arnold Schönberg Reihenkartei ohne Werkbezug undatiert Arnold Schönberg Center, Wien



Arnold Schönberg Suite op. 29 Reihentafel ca. 1924 Arnold Schönberg Center, Wien



Arnold Schönberg Selbstportrait Signiert und datiert (u. r.): A. S. / 22 / X 1921 Bleistift auf Papier Catalogue raisonné CR297, 14v Belmont Music Publishers, Pacific Palisades, CA



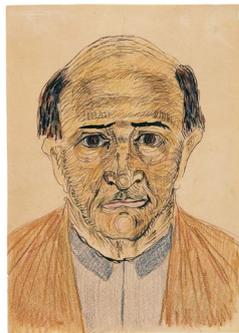
Arnold Schönberg: Brief an Alma Mahler, 26. Juli 1921 Arnold Schönberg Center, Wien



Arnold Schönberg
Suite für Klavier op. 25
Reihenskizze
1921
Arnold Schönberg Center, Wien



Arnold Schönberg
Bläserquintett op. 26
Zwölftondrehscheibe
1926
Arnold Schönberg Center, Wien



Arnold Schönberg
Selbstportrait
ca. 1922
Buntstift, Tinte und Tusche in Pinsel auf Papier
Catalogue raisonné 33
Belmont Music Publishers,
Pacific Palisades, CA



Arnold Schönberg
Vortrag in Princeton. 6. März 1934
Manuskript



Arnold Schönberg
Traunkirchen, Villa Spaun
Fotograf: Georg Alter
1922
New York Public Library

Medieninhaberin: Arnold Schönberg Center Privatstiftung | FN 154977h; Handelsgericht Wien
Palais Fanto, Schwarzenbergplatz 6, Zaunergasse 1 – 3 (Eingang), A-1030 Wien
Telefon + 43 1 712 18 88, Fax + 43 1 712 18 88-88, office@schoenberg.at, www.schoenberg.at
Montag – Freitag 10 – 17 Uhr, feiertags und 15. April 2022 geschlossen
Herausgeberin und für den Inhalt verantwortlich: Direktorin Dr. Ulrike Anton